

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

22 (19.2.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-625585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-625585)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1.25 Mark exclusive Post-Versandgeld.
Bestellungen übernehmen alle Post-
Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.,
für auswärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Hittner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Baakenstein
und Vogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wiltz, Scheller in Bremen,
S. Eisler in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, J. Bartsch und Comp. in
Halle a. S., G. L. Danne und Comp
in Frankfurt a. Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

№ 22.

Elsfleth, Dienstag, den 19. Februar.

1901.

Tages-Feiger.

(19. Februar.)

- Aufgang: 7 Uhr 40 Minuten.
- Untergang: 5 Uhr 43 Minuten.

Hochwasser:

2 Uhr 57 Min. Nm. — 3 Uhr 20 Min. Na.

Die Unruhen in Spanien

sind nicht nur an und für sich, sondern auch darum
bedauerlich, weil ihr Grund gerade bestimmt war, das
Volk zu beruhigen und alle Gegensätze auszugleichen.
Zwar ist der Hochzeitsstag der Prinzessin von Asturien,
der Donnerstag, in Madrid selbst ohne Ruhestörungen
vorübergegangen, aber das lag wohl nicht an dem
„guten Willen“ der erregten Bevölkerung, sondern an
dem massenhaften Aufgebot von Militär. Ueber die
spanische Hauptstadt ist sogar der Belagerungsstand
verhängt worden, wodurch der dem Volke mißliebige
Generalcaptain v. Weyler Herr der Stadt wurde. Im
übrigen beschränkten sich die gemeldeten Unruhen nicht
auf Madrid allein; es haben solche in zahlreichen
anderen Städten stattgefunden und sie zeugen alle von
der tiefen Wärgung, die sich eines großen Theils der
Nation bemächtigt hat, und die einen sehr trüben
Ausblick in die Zukunft Spaniens gewährt.

In Madrid richtet sich die Anregung in wesent-
lichen gegen die katholische Geistlichkeit, der man schuld
gibt, sich jedem Fortschritt zu widersetzen. In der
Heimath der Prinzessin mit einem bourbonisch-italienischen
Prinzen erblickte das Volk, obwohl der Prinz einen
Eid auf die spanische Verfassung geleistet hat, eine Ver-
stärkung des Carlismus, während man sie von Seiten
des Hofes mehr als einen friedlichen Ausgleich mit
diesem aufgefaßt wissen wollte. Ob dieses letztere Ziel
sich erreichen läßt, ob der Carlismus endlich aufhören
wird, Spaniens Ruhe zu fördern, steht allerdings dahin.
Da man aber der Königin diese Wahrscheinlichkeit einer
solchen Frage glaubhaft zu machen verstanden hat, so
ist diese auf den Plan eingegangen. Das „Volk“ aber
hat diese Dinge anders aufgefaßt und daher starrt
gegenwärtig die gewaltige Erregung des Landes. Natürlich
verfügt die Regierung noch immer über geeignete Mach-
tmittel, um Ruhestörungen, wie sie in den letzten Tagen
in Madrid und anderen Städten vorgekommen sind, zu
unterdrücken und die Ruhestörer zur Verantwortung zu
ziehen. Aber damit kann sie nur die Symptome der
Krankheit beseitigen, nicht aber diese selbst. Ein ge-
wissenhafter Arzt hält eine solche Heilmethode stets für

sehr bedenklich. Gewiß wird der rücksichtslose General
Weyler jede Ansammlung von Demonstranten aus-
einander jagen lassen, dies wird ihm viel leichter werden,
als einst die aufständischen Cabaner zu besiegen; gewiß
hat es die Regierung in ihrer Macht, die Presse
mundtot zu machen. Aber den Befehlsprozess, dem
das Land verfallen ist, wird sie nicht aufhalten, sondern
im Gegentheil nur noch beschleunigen.

Denn wohl nur in der Hauptstadt selbst richten sich
die Unruhen hauptsächlich gegen die Geistlichkeit. In
anderen großen Städten fischen andere monarchiefeind-
liche Richtungen im Trüben. Es wird bereits aus
allen Theilen des Reiches eine große Zunahme der
republikanischen Bewegung gemeldet. Die monarchisch
gesonnenen Elemente aus der liberalen Partei sind, theil-
weise durch die Vorgänge der letzten Zeit veranlaßt, in
das Lager der Republikaner übergegangen. Der Steuer-
verweigerungsbeschluss vom vergangenen Jahre kann
sich leicht erneuern und von Barcelona über das ganze
Land ausdehnen.

Man wird sich daran erinnern müssen, in welche
Verlegenheit die Regierung gerathen war, als die Kauf-
mannschaft zu Barcelona mit der Steuerverweigerung
vorging. Obwohl die Behörden unzähligemal mit
Execution drohten, wurde ihnen deren Ausführung doch
nicht so leicht, und schließlich mußten sie sich auf Unter-
handlungen und Compromisse einlassen. War die Re-
gierung nun schon im Nachtheil einer einzelnen Stadt
gegenüber, wie soll es erst werden, wenn sich mehrere
größere Städte auf einmal dazu vereinigen? Wie es
heißt, gedenkt die Hauptstadt für diese Entschliebung
das Signal zu geben, und mehrere wichtige Centren
des Reiches wollen ihr darin folgen. Selbst wenn die
Regierung aus diesem Kriege als Siegerin hervorgehen
sollte, wird sie unter allen Umständen dessen Kosten
bezahlen. Bei der Betrachtung der spanischen Vorgänge
wird man immer wieder an das Bibelwort erinnert:
„Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist!“

Kundschau.

Deutschland. General v. Werder, der Ver-
trauensmann des Kaisers, ist nach Petersburg abge-
reist.

Nach den vom Kaiser genehmigten Bestimmungen
für die Übungen des Beurlaubtenstandes sind im Re-
chungsjahre 1901 einzuziehen bei der Infanterie 135 500,
bei Jägern 3200, der Feld-Artillerie 1500, der Fuß-
Artillerie 6000, den Pionieren 3600, der Eisenbahn-
Brigade 2400, der Luftschiffer-Abtheilung 373, den
Telegraphentruppen 900 und beim Train 7753 Mann.

Prinz Heinrich von Preußen, dessen informatorische
Thätigkeit beim Reichsmarineamt abgelaufen ist, hat
sich nach Kiel zurückgegeben, um sein Commando als
Chef des ersten Geschwaders wieder zu übernehmen und
die Ende Februar bezw. Anfang März beginnenden
Geschwaderübungen zu leiten.

Bei den Bürgerschaftswahlen in Hamburg wurde
am Freitag im 15. Bezirk (Hammerbrook) Stollen vom
socialdemokratischen „Echo“ als überhaupt: erster Social-
demokrat in die Bürgerschaft gewählt. Alle Parteien
behielten zumeist ihre Sitze. Die Wahlbetheiligung war
außerordentlich stark.

Rußland. Der russische Ministerstaatssecretair
forderte von der finnischen Verwaltung die Auslieferung
der finnischen Selbstständigkeits-Documente aus dem
Landtag von 1809. Der finnische Staatssecretair in
Helsingfors hat es abgelehnt, ohne Erlaubniß des finni-
schen Senats Schriftstücke auszuliefern, da nach einem
aus Petersburg ergangenen Befehl diese fortan im rus-
sischen Staatsarchiv aufbewahrt werden sollen.

Verschiedene Oeffener Blätter bringen scharfe Aus-
fälle gegen Oesterreich, weil angeblich die österreichischen
Zollämter jeden russischen Passagier dritter Classe zu-
rückweisen, der nicht Baarmittel von mindestens 200
Rubel aufweisen kann. Es verlautet, daß Massen-
petitionen bei der russischen Regierung eingereicht werden
sollen, damit dieselbe auf die Aufhebung dieser Maß-
regel hinwirke.

Italien. Der Besuch des italienischen Ge-
schwaders in Toulon wird bestimmt am 7. April er-
folgen.

Frankreich. Der Armee-Ausschuß des Senats
beschloß unter dem Vorsitz Freycinet's, den Gesetzentwurf
betr. Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit
wieder aufzunehmen und den Kriegsminister um seine
Ansicht über die Angelegenheit zu befragen.

Der Staatsrath einigte sich nach eingehenden
Verhandlungen darüber, welche geistlichen Genossen-
schaften von Männern als gesetzlich ermächtigt anzusehen
sind. Es handelte sich dabei hauptsächlich um vier
Genossenschaften, deren Wirksamkeit sich im Ausland
geltend macht, oder auf die Leitung von Priester-
seminaren beschränkt, nämlich die Lazaristen, die fremden
Missionen, die Priester vom heiligen Geist und die
Gesellschaft der Priester von Saint Sulpice; dann um
21 Genossenschaften, die sich mit Unterricht beschäftigten
und durch Erlasse für gemeinnützig erklärt worden sind;
um die christlichen Lehrbrüder und um fünf Genossen-
schaften, die schon vor der Annexion Savoyens an
Frankreich in jener Provinz bestanden.

Belgien. In der Repräsentantenkammer ver-

Der wandernde Todte.

Criminal-Roman frei nach dem Englischen von Emil Verdaun.

(34. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Die Spur näherte sich diesem Sumpfe fast in di-
recter Linie.

Eine Viertelstunde später und Bolton hielt sein Pferd
an einer Stelle an, wo das Schilfrohr niedergebrochen
war.

„Hier hat er die Leiche hingeworfen. Schau weite.
Hier hören die Abdrücke auf und Fußspuren —
Triumph — Fußspuren! Da sind sie. Da! Da! Da!
— Er hat den Todten auf der Schulter zum Rande
des Sumpfes getragen — nein, nein! Schau hier!
Eine Furche im Moor. Er hat ihn geschleift. Ge-
schleift und dann die Bösung hinabgeführt. — Hier
stehen wir also am Grabe Philipp Breadshaws. —
Armer Junge, weich ein Ende! Durch Brudershand!
Durch Brudershand! Entsetzlich! Kaum glaublich,
aber doch — wahr.“

Bolton zerrückte eine Thräne und wandte sich um.
„Man wird den Sumpf durchsuchen, Du Glander!“
rief er wüthend aus. „Was willst Du dann sagen?
Was? — Charles. Die Bösung hat gefogert, be-
vor wir Menschen sorgten, daß diese Schandthat an's
Licht gezogen und gebührend bestraft werden soll und,

so wahr es einen richtenden Gott giebt, sie wird an's
Licht gezogen, sie wird bestraft werden.“

Damit nahm er die Fährte wieder auf und erreichte
Nachmittags den „blauen Fuchs“. Wäde wie er war,
stieg er ab, stellte den Gaul in den Stall und begab
sich durch die gesprenzte Hintertür in's Haus.

Am sich zu erwärmen, beschloß er Feuer zu machen,
Wasser aufzusetzen, zum Sieden zu bringen und dann
mit etwas Brandy, den er in einer Flasche bei sich
führte, gemischt zu trinken. Die feuchteste Luft auf
der biffenen Heide hatte ihn mehrmals schütteln machen
und er wünschelte durch eine gelinde Stimulanz die er-
starrten Säfte wieder in gesunde Action zu setzen, um
sich vor den unberechenbaren Folgen einer etwaigen Er-
kältung zu schützen.

Brennmaterial war in Menge vorhanden, Streich-
hölzchen führte er als passionierter Raucher stets mit
sich, das nöthige Gerath stand immer noch in der
Küche auf dem Herde und so ging er frisch dran.

Mit dem Bocker räunte er zunächst die Asche aus
dem Kamin in der Gaststube.

„Nun?“ machte er verwundert. Das klang ja wie
Metall. Was mag das sein? Man brannte doch
Holz und nicht Eisen im Kamin.

Er durchfuhr den, vor der Heizstelle auf den

Ziegelsteinen aufgethürmten Achenhaufen noch einmal
mit dem Bocker recht gründlich. Dabei stieß er wieder
an etwas Hartes. Er griff mit der Hand zu, packte
fest und zog aus der Asche — eine steinerne Pfeilspitze
hervor.

„Alle Wetter!“ flüsterte er und starrte entsetzt auf
den seltsamen Fund. „Eine Pfeilspitze! — Eine Pfeil-
spitze? Was? Wie kommt diese Pfeilspitze in die
Asche?“ fragte er sich, immer flüsternd und die Augen
immer darauf geheftet.

Sein Erstaunen war dermaßen groß, seine Aufregung,
wuchs in einem solchen Grade, daß er ganz vergaß,
sein Feuer anzulegen und seinen Trunk zu bereiten.
Alle seine Gedanken schienen mit einem Schlage auf
die Pfeilspitze in seiner Hand concentrirt.

„Sie ist vergiftet!“ schrie er plötzlich, ließ sie fallen
und betrachtete seine Hand, ob nicht etwa eine wunde
Stelle an derselben mit dem vermutheten Gifte hätte
in Berührung kommen können.

„Barmherziger Himmel, da habe ich eine Schramme,“
rief er aus. „Schnell, ehe das Gift zu wirken an-
fängt.“

Mit diesen Worten führte er die Hand zum Munde
und zog lange an der Stelle, zog sein Taschmesser,
erweiterte die kleine Wunde ein wenig, so daß das
Blut zu fließen begann und sog wieder.

las der Ministerpräsident eine Erklärung, in der es heißt, daß zwischen Belgien und dem unabhängigen Congo staate getroffene Abkommen sei am 18. d. M. abgelaufen. Der Ministerpräsident fügt hinzu, er sei ermächtigt, zu erklären, daß der Congo staat sich damit einverstanden erklärt habe, daß die zutreffende Entscheidung bezüglich einer Anerkennung oder eines Ausgebens des Congo staates von Seiten Belgiens bis nach dem Wiederauftritt der belgischen Kammern nach Ostern vertagt werde.

England. König Edward hat am Donnerstag das englische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: „Der Krieg in Südafrika ist noch nicht gänzlich beendet, aber die Hauptstädte des Feindes und die hauptsächlichsten Verbindungslinien sind in meinem Besitz.“ Und Lord Salisbury gab im Oberhause die Erklärung ab, daß der Krieg in Südafrika nur mit völliger Unterwerfung und Vernichtung jeder Selbstständigkeit der Buren beendet werden könne.

Im Unterhause fragte Gibson Bowles an, ob die Regierung wisse, daß deutsche Streitkräfte im September 1900 einen Teil des unabhängigen Congo staates an sich gerissen haben, indem sie die belgischen Posten aus den dortigen Stationen unter Kriegsdrohung entfernt hätten, und daß die Deutschen auf diese Weise von einem durch den König der Belgier im Jahre 1894 an Großbritannien verpachteten Gebiet Besitz ergriffen, welches Gebiet in der Folge wegen der von der französischen und der deutschen Regierung erhobenen Einwendungen aufgegeben worden sei. Der Parlaments-Untersecretar erwiderte, die Regierung habe davon keine amtliche Kenntnis. Es werden Nachforschungen angestellt werden.

Afrika. Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz erhält jetzt de Wet Zuzug. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Capstadt rückt Herzos Commando im Westen auf Renhardi vor, während die im Centrum des Landes operierenden Commandos unter Krifinger und Scheepers zurückgegangen sind. Ersterer hat Murraysburg besetzt, man nimmt an, daß sie befreit sind, eine Vereinigung mit de Wet herbeizuführen.

De Wet marschierte längs der Eisenbahnlinie Dranjeriver-De War vor und schlug die ihm entgegengetretende englische Abtheilung nördlich von Phillipstown zurück, das er vorübergehend besetzte. Er beabsichtigt einen Angriff auf den hochwichtigen Stützpunkt De War, wo die Engländer eilig Truppen zusammenziehen. Burenabtheilungen in den Bezirken Victoriarivier, Richmond und Mittelburg wirkten mit de Wet gemeinsam.

Asien. Der Vicekönig von Indien meldet: Die Zahl der an den Nothstandsarbeiten Beteiligten und derjenigen Personen, welche Unterstützung empfangen, hat wenig zugenommen, doch wird in dem von der Hungersnot heimgefügten Gebiet nach der Einbringung der knappen Ernte eine größere Nothlage erwartet. In Ober- und Mittel-Indien haben Sturm und Regenschfälle die Ernte, die sehr gut zu werden versprochen, beeinträchtigt, wodurch ein Sinken der Preise verhindert wurde.

Locales und Provinzielles.

Gisfeth, 18. Febr. Nachdem auf der Delegirten-Versammlung des Verbandes Oldenburgischer Geflügelzuchtvereine, welche gestern im Kaiserhof zu Oldenburg tagte, unter allgemeiner Zustimmung der Beschluß gefaßt wurde, die Organisation des gemeinsamen Eierverkaufs in Angriff zu nehmen, wird auch

der hiesige Geflügelzucht- und Vogelschutzverein nicht länger zögern, hieselbst eine Sammelstelle für den gemeinsamen Verkauf und Versand einzurichten. Der Verbandsvorstand wird mit einer der Großstadtfirmen, deren sich eine ganze Zahl um die Lieferung Seitens der Verbandsvereine bemühen haben, sobald wie irgend möglich einen Lieferungsvertrag vereinbaren und denselben abschriftlich an die Vereinsvorsände gelangen lassen. Diese haben die den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Zusätze zu machen — Strafen für Ablieferung schlechter Eier, Strafen für Umgehung der Bestimmung, daß nur für Vereinsmitglieder der Verkauf besorgt wird u. s. w. — und können dann sofort mit der Lieferung beginnen. Es ist, da bei diesem organisierten Eierverkauf ganz erheblich höhere Preise erzielt werden, als sonst hier üblich, jedem Hühnerbesitzer nur zu empfehlen, dem Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine als Mitglied beizutreten. Dieser selbst hofft durch Einrichtung des gemeinsamen Eierverkaufs das Interesse an der Geflügelzucht und die Qualität unserer Hühnerbestände besonders auf den Höfen unserer Landwirthe zu heben; die Einsicht, daß unter gewissen Voraussetzungen die Hühnerhaltung doch rentabel sein kann, muß und wird das Bestreben hervorgerufen, möglichst solche Hühner zu züchten, die durch Legesult und Größe der Eier sich als die einträglichsten erweisen.

Frost und Schneefall wechseln jetzt mit einander ab. Dem am Sonnabend eingetretenen Tauwetter folgte in der Nacht scharfer Frost mit bedeutendem Schneefall. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands wird über starken Schneefall berichtet.

Am nächsten Freitag Abend 6 Uhr beginnen in hiesiger Kirche die Passionsgottesdienste, die während der Fastenzeit an jedem Freitag stattfinden.

Der neue Hansladampfer „Argentfels“, Capitain Tegege, ist von Newcastle in Hamburg eingetroffen, um nach Ostasien zu laden.

Mit der Abhaltung der Maskeraden im Bürgerclub und im „Alto!“, die beide sich eines guten Besundes zu erfreuen hatten, hat die Herrschaft des Prinzen Caracool für dieses Jahr ihr Ende erreicht. Auch die Tanzlustbarkeiten sind bis zum zweiten Ostersfeiertage eingestellt.

Am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr wird der Secretär der Handwerkskammer, Herr Albert aus Oldenburg, im Saale des Herrn Carl Krüger einen Vortrag halten. — Am gleichen Tage und in demselben Local wird Abends 7 Uhr der Oberleutnant z. S. d. R., Herr Wunn aus Burhave, einen Vortrag halten über Zweck und Ziele der Marinevereine. Nach dem Vortrag findet eine Versammlung bezügl. Gründung eines Marinevereins statt.

Zwei- und Fünfmarkstücke mit dem Bildniß Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs Friedrich August sind forden bei der Oldenburgischen Landesbank zur Ausgabe gelangt. Das Profilbild des Großherzogs ist ganz vorzüglich gelungen.

(Theater in Gisfeth.) Der hier seit Jahren beliebte und bekannte Zauberkünstler Herr R. Bunger gen. Bungerell aus Bremen wird hier im Saale des Herrn Carl Krüger am Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. Februar Vorstellung in der jenen indischen Zauberei geben. Der gute Ruf, den diese Vorstellungen seit Jahren erlangt haben, bürgt dafür, daß Herr Bunger in seinem Fache etwas wirklich vorzügliches leistet, hat doch Herr Bunger in den letzten Jahren mehrfach die Ehre gehabt vor hohen und höheren

Herrschaften Vorstellung zu geben, was aus seinen Anekdoten, welche er Jedermann gerne zur Verfügung stellt, hervorgeht. Daher ist es anzunehmen, daß auch hier in Gisfeth sich das kunstliebende Publikum an diesen Vorstellungen rege betheiligen wird.

Berne, 17. Febr. Der Bund der Landwirthe, Abtheilung Stedingen, hielt gestern Abend im Hotel „Steding Hof“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Herr Reichstagsabgeordneter Müller-Rughorn hielt einen längeren Vortrag über die Handelsverträge und die Oldenburgische Handelskammer. Sodann erstattete Herr Redacteur Vissering-Barel einen ausführlichen Bericht über die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe in Berlin. — In diesem Jahre kann die Stedinger Thierchau auf ihr 50jähr. Bestehen zurückblicken. Es ist in Aussicht genommen, dies seltene Jubiläum in würdiger Weise zu feiern.

Delmenhorst, 16. Febr. Gestern entstand im Hause des Mauerers Nordbruch im nördlichen Ladtgebiet Feuer, dessen Ursache auf Schornsteinmängel zurückzuführen wird. Die Feuerwehren waren bald zur Stelle und es gelang, das Haupthaus zu retten, während das separat stehende Hinterhaus fast ausbrannte. Mehrere Familien, die dasselbe bewohnten, bürten einen beträchtlichen Theil ihrer Habe ein.

Oldenburg. Die Oldenburger Bank erwarb mit Antitt zum 1. November 1901 zum Preise von M. 79 000, — das ihr benachbarte Grundstück des Herrn von Häfen, Schittingstraße 18/19, um dasselbe später im Bedarfsfalle zu einer Vergrößerung ihrer Geschäftsräume zu benutzen. (Die von zwei anderen oldenburgischen Zeitungen gebrachte Notiz über denselben Gegenstand beruht auf Irrthum.)

Oldenburg, 14. Febr. Dem Vernehmen nach treten mit dem 1. Mai d. J. im Justizdienste des Herzogthums Oldenburg folgende Veränderungen ein: Der Herr Oberamtsrichter Kreyenberg in Damme wird seinem Ansehen gemäß in den Ruhestand versetzt. Herr Amtsrichter Dr. Klau in Cloppenburg wird in gleicher Eigenschaft an das Großherzogliche Amtsgericht Damme versetzt und Herr Rechtsanwalt Dr. Cordes in Oldenburg mit diesem Tage zum Amtsrichter bei dem Großherzoglichen Amtsgerichte Cloppenburg ernannt.

Oldenburg, 16. Febr. (Geflügelcholera.) Verschiedene hiesige Geflügelzüchter, die in Braunschweig ausgeföhrt hatten, haben dadurch, daß sie ihr von dort zurückkomendes, cholerafrankes Geflügel mit ihren sonstigen Geflügelbeständen vereinigten, letztere angesteckt. In verschiedenen Geflügelbeständen Oldenburgs ist jetzt also die Cholera zu Hause und fordert unerwartlich ihren Tribut. Die Verluste einiger Mitglieder des „Oldenburger Geflügelzucht- und Vogelschutz-Vereins“ dürften, wie der „Gen.-Anz.“ schreibt, in Geldwerth ausgedrückt, bis jetzt insgesammt 1000 M. schon überschritten haben. Auswärts wohnenden oldenburgischen Züchtern geht es ebenso. Einer derselben hat seinen ganzen Zuchtbestand eingebüßt. Und das alles wegen der gar nicht scharf genug zu verurtheilenden Kopfslosigkeit der Ausstellungsleitung in Braunschweig, die nach Auflösung der Ausstellung wegen Seuchenausbruchs unter den Ausstellungsthieren, nichts eiligeres zu thun hatte, als den Ausstellern ihre seuchenverdächtigen Thiere zuzulassen und es dabei unterließ, ihrer einfachsten Verpflichtung gerecht zu werden, nämlich, die Aussteller über den Seuchenausbruch zu verständigen. In wieviel nichtoldenburgische Züchter in Mitleidschaft gezogen sind, darüber liegen Nachrichten zur Zeit noch nicht vor

„Fast wär's mir noch an den Kragen gegangen,“ flüstert er, indem er mit seinem Taschentuch das Blut zu stillen sucht. „Eine schreckliche Waffe in den Händen entmenschter Kannibalen, diese vergifteten Pfeile. Eine entsetzliche, verderbende Waffe! — Aber wie kommt sie nur — halt! halt! Ich hab'ä! Ich weiß, wie diese indianische Pfeilspitze nach England kam. Ich weiß, wie sie und von wem sie gebraucht wurde. Ich weiß jetzt auch, wozu sie gebraucht wurde,“ frohlockte er, indem er aufsprang und im Zimmer auf und ab ging.

„Ich weiß. Ich weiß Alles. Alles!“ Er blieb stehen und heftete seinen Blick wieder auf die Pfeilspitze.

Jetzt fing er an zu lächeln; schließlich lachte er laut und rieb sich die Hände.

„So stolper ein Riehl über einen Strohhalbm und bricht sich das Genick. O welche eine komische Ironie des Schicksals! — Charles koutte in Paris die ganze Wassenammlung, machte sie Mrs. Baughan zum Geschenk, stahl in jener Nacht heimlich diese Pfeilspitze aus der Sammlung, ritt zum „blauen Fuchs“ und brachte mit ihr seinem Bruder die Wunde an der Hand bei. — Daher der Scham auf den Lippen der Leichts. Philipp Breadshaw, wie ich von Anfang an richtig vermuthete, starb an Blutvergiftung; nur, dachte ich, hätte sein Mörder eine vergiftete Klinge gebraucht.

Wie hätte ich auch auf eine indianische Pfeilspitze kommen sollen? — Halloh, Mr. Pratt! Jetzt weiß ich auch, auf welche Weise Philipp ums Leben gekommen ist. Ich weiß noch mehr. Niemand anders als Charles kann der Mörder sein. Niemand in der ganzen weiten Welt. — Nun, was sagen Sie dazu Doctor? „He?“

Er setzte sich und starrte nachsinnend eine Weile auf den Aischenhaufen.

„So ist's gekommen, gewiß!“ murmelte er. „Er kam sehr spät in der Nacht an und begab sich sofort zu Philipp hinauf. Die Pfeilspitze hatte er in der rechten Hand, reichte diese seinem Bruder zum Gruß, Philipp ergriff die brüderliche Rechte, Charles packte sie fest und stach ihm dabei verrätherischweise die Waffe in's Fleisch. Das Gift der südamerikanischen Indianer — das tödtliche Wu — ra — ra oder Cu — ra — re wirkte sofort und ehe Philipp noch sich rächen, wehren oder um Hilfe rufen konnte, sank er im tödtlichen Starrkrampf zurück und verschied. Als der feige Mörder sich vom Tode seines Opfers überzeugt hatte, kehrte er in die Gaststube zurück, schleuderte die Pfeilspitze in die glimmenden Kohlen, legte frisches Holz darauf und entfernte sich so rasch und geräuschlos wie möglich.“

Er hielt inne und sana nach; dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Es ist doch aber immerhin merkwürdig,“ begann

er halblaut, „daß ich von alledem auch nicht das geringste gehört habe. So sehr pflege ich doch nie zu schlafen. — Kann sein! — Die große Ermüdung; ja, ja! — Oder sollte er Chloroform — ? — Nein!“

Der Stoff hätte sich durch den Geruch verathen und ich wäre nicht so erschrickt ausgewacht; ich hätte Uebelkeit und Kopfschmerzen gehabt. — Dem sei, wie ihm wolle! Sonderbar und mir vor der Hand unerklärlich bleibt es, daß ich von alledem nichts gehört habe. — Ob man mir vielleicht etwas in's Essen practiicirt hatte? hm! Herausgeschmeckt habe ich jedenfalls nichts. — Sonderbar! Sonderbar und seltsam! Charles muß eine ganz besonders weiche Fußbedeckung getragen haben.“

Er sah noch eine Weile, dann stand er langsam auf. „Ich werde meinen Appetit in Abdury wiedergefinden und meinen Durst ebenfalls dort stillen. Das wird das Beste sein. Hier trau ich dem Wasser nicht. — Ein Wunder ist's schon, daß der Honig mich nicht expeditirt hat. Ich war leichtsinnig, entschuldig mich leichtsinnig.“

Er ging auf den Aischenhaufen zu, hob die Pfeilspitze vorsichtig auf und betrachtete sie eine Weile aufmerksam von allen Seiten.

„Die Blutspur'n sind verbraunt, natürlich!“ sprach er für sich hin. „Aber als corpus delicti ist das Ding von unschätzbarem Werth.“

jedenfalls aber dürften die Verluste der Geflügelzüchter anderer deutscher Landestheile ebenfalls ganz erheblich sein. In den Kreisen der geschädigten hiesigen Züchter wird lebhaft die Frage ventilirt, ob es sich empfehlen, Klagen gegen die Ausstellungslustig vorzugehen. Von sachverständiger (d. h. tierärztlicher) Seite wird dazu geraten. Nichtsdestoweniger dürfte es sich empfehlen, mit einem solchen Schritt zu warten, bis der Gesamtumfang der Verluste an Geflügel sich übersehen läßt. Das Beschießen des Klageweges dürfte übrigens nicht erfolglos sein, da nachgewiesen werden kann, daß der Braunschweiger Verein für Geflügelzucht, der Ausstellungsveranstalter war, die pflichtgemäße Fürsorge für die Ausstellungsthiere vollständig außer Acht ließ.

Oldenburg, 18. Febr. (Bulletin.) Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist der Bronchialkatarrh vollständig geschwunden. Allgemeinbefinden befriedigend. Dresden, 16. Februar 1901. Geheim-Rath von Reyher. Sanitäts-Rath Linow.

Oldenburg, 18. Febr. Gestern Abend etwa 7 Uhr ist der Schaffner A. aus Oldenburg auf der Station Wittmund zwischen die Buffer zweier Wagen gekommen. Der Verletzte ist in das Sophienstift zu Jever überführt. Ob innere Verletzungen vorliegen, konnte noch nicht festgestellt werden, doch scheint nach dem Befinden des Verletzten Lebensgefahr nicht vorzuliegen.

Jever, 15. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern bei der Mühle in Heimbühle. Dort wurde der Sohn der Wittme Jaussen aus Grafenschaft von den Flügel der Windmühle ergriffen und zu Boden geschleudert. Hierbei erlitt der Bedauernswerthe so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Es ist das binnen kurzem schon der zweite Fall, daß die Flügel einen Vorübergehenden schwer verletzt haben.

Aufruf.

Angesichts der immer drohlicher werdenden Agitation, die auf eine Erhöhung der Getreidezölle und eine Erschwerung oder gar Beseitigung der Handelsverträge gerichtet ist, fordern wir alle diejenigen, die den Unterhalt des deutschen Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit nicht künstlich vertheuern und die einen friedlichen Handelsverkehr mit anderen Nationen aufrecht erhalten wollen, auf, sich mit uns zu einem energischen Proteste gegen die Politik der Lebensmittelvertheuerung und des Zollkrieges zu vereinigen.

Es gilt durch eine starke, das ganze Volk umfassende Bewegung zu verhindern, daß Millionen deutscher Arbeiter, Handwerker, kleine Beamte, Kaufleute, Handlungsangestellten und Landwirthe in ihrer Lebensunterhaltung heruntergedrückt werden.

Es gilt, eine Vereinerung einiger wenigen Großgrundbesitzer und Großindustrieller auf Kosten des gesammten übrigen Volkes abzuwehren.

Gerade jetzt, da die Vertheuerung einer großen Zahl nothwendiger, zum Theile unentbehrlicher Verbrauchsgegenstände den Haushalt des minder begüterten Mannes ohnedies schwer bedrängt, da der Aufschwung in Handel und Industrie nachzulassen und zu schwinden beginnt und das Elend der Arbeitslosigkeit in immer größerer Nähe rückt, gerade jetzt woht man es, dem deutschen Volke eine Verkümmernng der Lebenshaltung zuzumuthen, die nach vorgenommener Berechnung sich auf etwa 30 Mark jährlich für eine aus fünf Köpfen bestehende Familie bestimmt und dem Handel und Ge-

werbe durch einen Zollkrieg die Lebensader zu unterbinden und Hunderttausende von Arbeitern der Gefahr der Arbeitslosigkeit auszuliefern.

Diese Gefahr, daß Agrarier und Hochschulzöllner ihre nothwendigsten Bestrebungen durchziehen, ist eine außerordentlich große. Nur ein Sturm der Entrüstung, der mit elementarer Gewalt aus dem Volke hervorbricht und bis zum Throne dringt, kann das Unheil noch abwenden.

Darum darf in dieser Frage, die jeden berührt und die auf viele Jahre hinaus über die Zukunft Deutschlands entscheiden soll, Niemand unthätig bleiben.

Wer sich der Bewegung nicht anschließt, wer nicht mindestens durch seine Unterschrift sich an der Abwehr der gefährlichen agrarischen Bestrebungen betheiliget, trägt die Mitschuld daran, daß Millionen deutscher Bürger die nothwendigsten Lebensmittel nicht mehr oder nur mit schweren Opfern zu beschaffen vermögen, indeß einige wenige ihren Reichthum auf Kosten der Armut vermehren.

Darum, Ihr Männer und Frauen, Ihr Handwerker, Arbeiter, Kaufleute und Landbewohner, Ihr Beamte, Ihr Alle, die ihr ein Interesse daran habt, euren Lebensunterhalt Euch nicht vertheuern zu lassen, unterzeichnet die Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle.

Königsberg i. Pr., Februar 1901.

Im Auftrage des Vorstandes des **Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei.**
Gylling, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

Im Auftrage des Vorstandes des **Vereins Walbeck.**
Dr. Lichtenstein, Rechtsanwalt, Vorsitzender.

Listen zu Unterzeichnungen liegen in der Expedition dieses Blattes aus.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. Nach einer amtlichen Aeußerung des Kaiserlichen Generalconsuls in Capstadt ist die Erzählung der „Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden“ über einen angeblichen Konflikt des Herrn v. Lindequist mit dem Gouverneur Sir Alfred Milner völlig erfunden.

Cronberg, 18. Februar. Der König von Griechenland kam gestern Nachmittag auf der Durchreise auf dem hiesigen Bahnhof an und wurde von dem Prinzen Heinrich und der Kronprinzessin von Griechenland empfangen. Die hohen Herrschaften begaben sich in Schlitten nach Schloß Friedrichshof, von wo der König nach einstündigem Aufenthalt sich nach Homburg zum Besuch beim Kaiserpaare begab. Von Homburg wird der König über Frankfurt am Main seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen.

Cronberg, 18. Febr. Das Befinden der Kaiserin Friedrich war gestern sehr befriedigend.

Weimar, 17. Febr. Der Großherzog Wilhelm Ernst hat laut Extrablatt der „Weimarschen Zeitung“ vom 17. Februar eine Amnestie erlassen, durch welche allen Personen, welche bis zum heutigen Tage incl. wegen Verbreden oder Vergehen in Bezug auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte (§ 105 bis 109 des Strafgesetzbuches), wegen Beleidigung des Landesfürsten oder eines Mitgliedes des Großherzoglichen Hauses (§ 95–97 des Strafgesetzbuches) durch Erkenntnis eines großherzoglichen Gerichts rechtskräftig verurtheilt sind, diese Strafe, soweit sie nicht verbüßt ist, erlassen wird. Die Amnestie erstreckt sich ferner auf eine Reihe von

Vergehen gegen das Strafgesetzbuch, namentlich Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Beleidigungen durch die Presse, Zweikampf, fahrlässige Körperverletzung, sofern die verhängten Strafen die Dauer von 2 Monaten, die Geldstrafen den Betrag von 300 M nicht überschreiten.

Der Großherzog hat der Jubiläumskomitee für Gemeindepflege zum dauernden Gedächtnis seines Vaters und zur weiteren Förderung und Kräftigung der Gemeindepflege einen „Carl-August-Fonds“ im Betrage von 100 000 M überwießen.

Stuttgart, 18. Febr. Der Schnellzug 84 von Nördlingen nach Stuttgart entgleiste vorgestern Abend vor der Station Westhausen infolge eines Schienenbruchs und starker Schneeverwehungen. Der Zug fuhr früh von Nördlingen abgegangene Zug 72 fuhr, weil Telegraph und Signalverbindung unterbrochen waren und wegen der ungeheuren Schneemassen Niemand dem ansahrenden Zuge entgegengehen konnte, auf den genannten Schnellzug auf. Durch den Zusammenstoß wurden drei Wagen des Schnellzuges völlig zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend, Menschen sind nicht verletzt worden.

München, 18. Febr. Infolge mehrtägigen starken Schneestrebens werden aus ganz Bayern große Verkehrsstörungen gemeldet. Fast alle Züge haben Verspätung. Auf fünf Localbahnen in Oberbayern, Schwaben und Oberfranken ist der Verkehr gänzlich eingestellt. Gestern Abend hat der Schneefall hier aufgehört.

Wien, 17. Febr. Auf dem Triester Observatorium wurde gestern Abend 9 Uhr ein ziemlich heftiger Erdstoß in der Richtung nach Nordnordwest beobachtet. Nach Privatmeldungen aus Laibach ist auch dort gestern ein Erdstoß verspürt worden, ohne daß indessen irgend welcher Schaden angerichtet wäre.

Gent, 17. Febr. In Lebeberg entstand gestern Abend zwischen Rekruten, die zur Auslösung in die Stadt gekommen waren, eine große Schlägerei. Die Ortpolizei wandte sich um Hilfe an die Genarmarie, welche alsbald einstritt, aber von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Ein Gendarm wurde schwer verletzt und ein Polizist von einer Revolverkugel getroffen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Chalons sur Saone, 17. Febr. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Eine Abordnung der Autständigen begab sich zum Unterpräfekten und Staatsanwalt und bat um Freilassung der Verhafteten. Das wurde ihnen abgeschlagen. Der Unterpräfekt erwiderte der Abordnung, die Klagerung sei entschlossen, die systematisch ins Werk gesetzten Ruhestörungen bedeuteten nicht die Ausübung des Rechts zum Auslande, sondern eine Verletzung der Freiheit.

Madrid, 18. Febr. Die Blätter veröffentlichen die vorausgesetzliche Ministerliste, nach welcher Silvela Präsidium und interimistisch das Marine-Portefeuille übernehmen würde.

Brüssel, 11. Febr. Als gestern Abend der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, von den Vermählungsfestlichkeiten im Haag in seine hiesige Wohnung zurückkehrte und sein Gepäck einen Augenblick im Vestibül unbeaufsichtigt war, stahlen Diebe ein politische Documente enthaltendes Gepäckstück. Die Urhebersünder waren, wie sofort festgestellt wurde, mittels Nachschlüssels in das Haus eingedrungen. Die Polizei wurde unverzüglich von dem Vorkommnis in Kenntniss gesetzt.

London, 17. Febr. Der deutsche 1029 Reg-

Damit wickelte er die Waffe behutsam in sein Taschentuch und steckte dieses in die Brusttasche seines Rockes.

„Jetzt reite ich nach Abbury und lasse mir für ein gutes Trinkgeld vom Portier die — Gemäldegalerie im Hause der Vaughan's zeigen.“

Fünf Minuten später trabte Bolton auf der Landstraße dem Städtchen zu.

Am nächsten Vormittag wünschte ein Fremder Einlaß in Vaughan House. Der alte Portier öffnete, steckte sein rungliges unrasiertes Gesicht durch den Thürspalt, moß den Ankömmling forschend von oben bis unten und fragte mürrisch:

„Was wollen Sie so früh?“

„So früh?“ lachte der Fremde. „Es ist zehn Uhr.“

„Was geht Sie das an? — Was wollen Sie?“

„Könnte ich Herrn Charles Breadshaw —“

„Was?“

„Ah pardon! Ich meine Herrn Philipp —“

„Was wollen Sie von Herrn Philipp Breadshaw?“

„Kann ich ihn sprechen?“

„Sprechen? Nein!“

„Wiefo?“

„Er ist nicht zu Hause?“

„Wann kommt er wieder?“

„Doß weiß kein Teufel!“

„Nann! Seien Sie doch höflicher! Was fällt Ihnen ein?“

„Was wollen Sie sonst noch?“

„Wo hin ist Mr. Philipp Breadshaw?“

„Nach London?“

„Dann bitte melden Sie mich der Mrs. Vaughan.“

„Ist auch in London.“

„Und Miß Treffle?“

„Ist verlobt.“

„Grobian! Das weiß ich. Wo ist die Dame?“

„Bei ihrer Mutter.“

„In London?“

„Ja!“

„Hm!“

„Wünschen Sie sonst noch was?“

„Ich habe gehört, lieber Freund, daß Mrs Vaughan eine schöne Gemäldesammlung besitzen soll, und daß Fremde gegen ein Trinkgeld —“

„Ahem!“

„Darf ich mir diese Gemäldesammlung einmal ansehen?“

„Sie waren schon einmal hier, nicht wahr?“

„Sie kennen mich. Jawohl! Mr. Philipp Breadshaw ist ein guter Freund von mir.“

„Kommen Sie herein!“

Damit öffnete der Portier die Thür weit und ließ Bolton in die Vorhalle.

„Warten Sie hier einen Augenblick.“ rief er und ließ den Besucher stehen. „Ich hole Sie gleich.“

Damit verschwand er im Corridor. Man hörte ihn eine Treppe in die Höhe steigen und dann verloren sich seine schlurrenden Tritte in einer Halle.

„Kommen Sie jetzt!“ rief er nach einer Weile von oben her Bolton zu. „Durch den Corridor kommen Sie!“

„Nun, denn holen Sie mich mal gefälligst, wie es sich für einen Portier einem Besucher gegenüber paßt; verstanden?“ gab Bolton von unten ärgerlich zurück. Der Portier schlurte herbei.

„Nichts für ungut, Herr!“ bat er milderem Tones. „Bin fränklich.“

„Das müssen Sie einem sagen, errathen kann man das nicht.“

„Bitte, diese Treppe, Herr, hinauf.“

„Und dann? Sie kommen doch mit?“

„Nein, ich muß unten bleiben.“

„Wie soll ich mich denn aber nur zurechtfinden?“

Eine trächende weibliche Stimme ließ sich aus der obern Halle vernehmen.

„O bitte, mein Herr! Bemühen Sie sich nur hier herauf. Ich werde mich beehren, Sie zu führen.“

(Fortsetzung folgt.)

Seins große Dampfer „Tropani“ geriet, während er in Mazzarelli Asphalt lud, an Grund und stieß fest. Die Mannschaft befindet sich in Sicherheit.

London, 18. Febr. Das „Reuter'sche Bureau“ berichtet aus De Nar vom 16. Februar: Die Brigade Bruce-Hamilton ist nach einer Reihe von Eilmärschen aus Kroonstadt hier eingetroffen.

Wie dasselbe Bureau aus Canarvon berichtet, ist die Colonne des Obersten Delisle aus dem Westen dort angelangt.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus De Nar vom 16. Februar: Dewet und Stejin überschritten gestern Vormittag mit 2 bis 3000 Mann und zwei Geschützen die Eisenbahn nördlich von Houkraal. Die Granaten zersprengten den Feind, welcher seine Geschütze nicht ins Gefecht brachte. Ein gepanzerter Zug eröffnete ein Feuer mit einem Marinegeschütz. Es gelang den Engländern den ganzen Convoy Dewets zu nehmen, einschließlic 100 000 Patronen, zahlreicher Schießvorräthe

und eines Schnellfeuergeschützes. Die Verluste auf englischer Seite betragen 3 Verwundete.

London, 18. Febr. Die „Morning Post“ erfährt aus Brüssel unter dem gestrigen Datum: Ein französisch-belgisches Syndicat hat den amerikanischen Inhabern der Hantau Canton-Bahn für die Abtretung der Concession 35 Millionen Dollars ausbezahlt. Der Bau der Bahn wird demnach in Angriff genommen werden.

Washington, 17. Febr. Der belgische Gesandte hat sich aus Anlaß der gemeldeten Erhebung eines Zuschlagzollens auf belgischen Zucker mit dem Staatsdepartement in Verbindung gesetzt.

Washington, 18. Februar. Man glaubt, daß eine schwere Krise in den Handelsbeziehungen zwischen Rußland und den Verein. Staaten angebrochen ist. Das russische Decret werde den Erfolg haben, daß die Zölle für amerikanische Maschinen und metallurgische Producte um 50 Procent erhöht werden. Man fürchtet,

daß eine solche Erhöhung die Ausfuhr dieser Producte nach Rußland verhindern werde, die sich im Jahre 1900 auf 30 Millionen Dollars belaufen habe.

Colesberg, 17. Febr. General Knor hat den Drangestrich überschritten. Die Colonne Puma und der größere Theil der Buren befinden sich sowohl in westlicher Richtung, daß sie keine Fühlung mehr mit Colesberg haben. Wie es heißt, sind in dem Gefecht am 15. d. M. auf Seite der Buren 65 Mann gefallen oder verwundet worden.

Victoria (Britisch Columbia), 17. Februar. 27 Weiße, 29 Chinesen und 9 Japaner wurden in einer Union-Kohlenmine in Cumberland verschüttet, welche in Flammen steht. Alle Hoffnung, die Verunglückten zu retten, ist aufgegeben.

St. Johns (Neufundland), 17. Febr. Ein britischer Dampfer ist in der Trinity-Bai am 3. d. M. gestrandet; 24 Personen, welche an Bord waren, sind umgekommen.

Am Dienstag, den 19. d. Mts.,
Nachmittags 6 Uhr,

wird in Sparke's Gasthause zu Neuenfelde die Verpackung der Grasnung auf den Bermen der Neuenfelder Chaussee und die Grasnung an der Schwemmkuhle des Neuenfelder Neuenweges öffentlich meistbietend verbunden werden.

Neuen, 1901, Februar 7.

Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Die zum Vorwerk Neuenfelde gehörenden Kirchenstühle in der Kirche zu Elsfleth sollen

Mittwoch, den 27. Februar d. J.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

aufs Neue zur Verpackung gebracht werden.
Am Elsfleth, 1901, Febr. 12.

Suchting.

Auf Ansuchen des Königl. Proviantamts zu Oldenburg wird folgendes besamt gemacht:

Für Roggenlangstroh von guter gesunder Beschaffenheit, welches nicht mit Rost oder Brandpilzen befallen ist, nicht dumpfig riecht oder durch Mäusefraß beschädigt ist, zahlt das Proviantamt jetzt den hohen Preis von 48 Mark pro Tonne frei Magazinhof auf Besicht in Oldenburg. Einlieferungen können ohne weitere Anfragen sogleich in größeren Mengen stattfinden. Die Abfuhrkosten betragen pro Tonne nur 1 M. 60 h.

Am Elsfleth, 1901, Febr. 14.

Suchting.

Emser Pastillen
mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des Emser Wassers beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz
mit Plombe.

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer Plombe verschlossen ist und ver-lange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe

oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.

Vorräthig in Elsfleth allein echt bei

M. Kuhland, Apotheker.

Anthracit-

Salon-Auf-

Auf-

Briquettes,

empfeht

J. D. Borgstede.

Kohlen

J. D. Borgstede.

Roh-Caffee

von 70 Pf. pro Pfund an,
empfeht

J. D. Borgstede.



Stets gleichmässiges Getränk.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Auffallend schön

zart und blendend weiss wird der Teint, Sommersprossen verschwinden, wie allgemein bekannt, durch den Gebrauch der allein ächten

Lilienmilch-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frankfurt a. M. Käuflich per Stck. 50 Pf. in der Apotheke.

Mandarinen

empfeht J. D. Borgstede.

Zu vermietthen

2 Stuben, Küche, Bodenraum und Stall auf Mai. Näheres bei
Joh. Putscher.

Hebung.

Die Hebung

1. der städtischen Abgaben pro 2. Sem. 1900/1901,
2. der Wirthschaftsrecognitionen,
3. der Hundesteuer,
4. der Schulgelder zur Bürgerschule

findet während der Zeit vom 15. bis 24. Februar d. J., Vormittags 9 bis 1 Uhr statt.

H. Fels,
Stadtkämmerer.

Suche zum 1. April eine

Wohnung

bestehend aus 4-5 Zimmern mit Küche. Off mit Preisangebots an die Exped. d. Bl.

Elsfleth.
Hungerell = Theater

im Saale
des Herrn C. Krüger.

Sonnabend, den 23.
und
Sonntag, d. 24. Febr.:

Großartige humoristische und
magisch-phantastische
Abend-Unterhaltung

genannt die orientalischen witzlichen
Wunder.

Preise der Plätze:
I. Platz 1 M., II. Platz 60 h, Gallerie 30 h.

Kinder die Hälfte.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf

I. Platz 80 h, II. Platz 50 h im Theater-
locale bis 6 Uhr Abends zu haben.
Alles Nähere durch Zettel.
Hochachtungsvoll

R. Hunger.

Theater in Elsfleth.
(Tivoli.)

Sonnabend, 23. Febr. 1901:
I. Gastspiel der Mitglieder des
Wilhelmshavener Stadttheaters.

Direction: Heint. Scharbath.
Die Herren Söhne.

Schwank in drei Acten von
Oskar Waltther und Leo Stein.
Regie: Herr Balzer.

Cassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die Direction.

ff. gebr. Caffee

stets frisch geröstet,
von 80 Pf. pr. Pfund an
empfeht

J. D. Borgstede.

Zwiebeln

empfeht J. D. Borgstede.

Gesucht
möglichst auf sofort eine Wohnung
event. auch außerhalb der Stadt für einen
unserer Völkher.

Elsflether
Herings-Fischerei-Gesellschaft.

Marineverein.

Sonntag, den 24. ds. Mts.,
Abends 7 Uhr, soll beim Kameraden
C. Krüger die Gründung des Elsflether
Marinevereins stattfinden.

Alle, die bei der Marine gedient oder
engagirt sind, werden hierzu freundlichst
eingeladen. Herr Oberleutnant z. S.
d. R. Mumm wird durch einen Vortrag
die Zwecke und Ziele des Vereins klar
darlegen.

Die Einberufer.

Todes-Anzeige.

Am Montag, den 14. Januar,
Morgens 5 Uhr, entschlief nach
schwerem Leiden im Alter von
85 Jahren unsere theuere Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Frau

Margarethe Sommer,
geb. Hulstede.

Am Sonntag, den 3. Februar,
Nachmittags 1 Uhr, starb nach
kurzem Leiden unser innigstgeliebter
Vater, Schwiegervater und Groß-
vater Herr

Friedrich Sommer
im Alter von 85 Jahren,
Innig betrauert von

Johanna Helmering, geb. Sommer,
Sophia Schmidt, geb. Sommer,
St. Louis (Mo.) u. S. A.,
im Febr. 1901

Portland, 15. Febr. 1901

Professor Koch, Schütt San Blas